

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:
1. **Musik. Sonntags-Blatt** (wöchentlich),
2. **Eine landwirthschaftliche Beilage** (monatlich).

Abonnements-Preis:
Vierteljährl. 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche Zusendung.

Amts-



Blatt

des Königl. Amtsgerichts

und des Stadtrathes

zu
Pulsnik.

Inserte
sind bis Dienstag u. Freitag,
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einseitige Cor-
puszeile (ober deren Raum)
10 Pfennige.

Geschäftsstellen

bei
Herrn Buchdruckereibes. Pabst
in Königsbrück, in den An-
noncen-Bureau von Haas-
stein & Bogler u. „Invaliden-
bank“ in Dresden, Rudolph
Mosse in Leipzig.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

Derundvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein
in Pulsnik.

Mittwoch.

Mr. 62.

3. August 1892.

Bekanntmachung.

Auf Folium 210 des Handelsregisters für den Bezirk des unterzeichneten Amtsgerichtes ist heute die Firma **Jul. Hermann Schöne** in Großröhrsdorf und als deren Inhaber der Materialwaarenhändler Herr **Julius Hermann Schöne** daselbst eingetragen worden.
Pulsnik, am 26. Juli 1892.

Königliches Amtsgericht.
i. v.: C. Rath. Wolf.

RI.

Bekanntmachung.

Auf Folium 211 des Handelsregisters für den Bezirk des unterzeichneten Amtsgerichtes ist heute die Firma **Sebalb Senf** in Großröhrsdorf und als deren Inhaber der Cigarrenfabrikant Herr **August Sebalb Senf** daselbst eingetragen worden.
Pulsnik, am 26. Juli 1892.

Königliches Amtsgericht.
i. v.: C. Rath. Wolf.

RI.

Bekanntmachung.

Im Handelsregister für den Bezirk des unterzeichneten Amtsgerichtes ist heute auf dem die Firma **C. G. Kuring** in Pulsnik betreffenden Folium 64 verlautbart worden, daß Herr **Gustav Robert Kuring** als Inhaber infolge Ablebens ausgeschieden und Herr **Robert Edwin Feilgenhauer**, Kaufmann in Pulsnik, Inhaber der Firma geworden ist.
Pulsnik, am 30. Juli 1892.

Königliches Amtsgericht.
i. v.: C. Rath. Wolf.

RI.

Bekanntmachung.

den ortsüblichen Tagelohn betr.

Die königliche Kreishauptmannschaft hat den ortsüblichen Tagelohn gewöhnlicher Tagearbeiter für den **Bezirk der Stadt Pulsnik** festgesetzt, wie folgt:

für männliche Arbeiter über 16 Jahre auf	1 M. 60 S.
unter 16 " "	1 M. — S.
weibliche " über 16 " "	1 M. 20 S.
unter 16 " "	— M. 75 S.
für Kinder beiderlei Geschlechts (unter 14 Jahren)	— M. 50 S.

Diese Sätze treten am **1. Januar 1893** gleichzeitig mit den Bestimmungen des Reichsgesetzes vom 10. April d. J., die Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883 betr. in Kraft und sind nicht allein für die Zwecke der Krankenversicherung maßgebend, sondern zum Theil auch für die Beiträge zur Invaliditäts- und Altersversicherung, sowie für einzelne Bestimmungen in Betreff der Berechtigung des Anspruchs auf Invalidenrente.
Pulsnik, am 27. Juli 1892.

Der Stadtrath.
Schubert, Brgrmstr.

Bekanntmachung.

Obstnutzungs-Verpachtung betr.

Die diesjährige an der alten Dhornerstraße gelegene Obstnutzung soll unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen

Sonnabend, den 6. August 1892,

Nachmittags 6 Uhr,

an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung verpachtet werden. **Versammlung am Brauhaus.**
Pulsnik, am 29. Juli 1892.

Der Stadtrath.
Schubert, Brgrmstr.

Die Ergebnisse des Reichshaushalts für das Etatsjahr 1891/92

haben sich nach dem Finalabschluß der Reichshauptcasse, abgesehen von den auf außerordentliche Deckungsmittel angewiesenen Ausgaben, im Vergleich zum Etat in runden Summen wie folgt gestaltet: Für das Reichsheer sind bei den Contingentsverwaltungen von Preußen, Sachsen und Württemberg an fortdauernden Ausgaben (mit Einschluß der diese Verwaltungen angehenden Titel des allgemeinen Pensionsfonds) 6 451 000 Mk. und an einmaligen Ausgaben 340 000 Mk. mehr erforderlich gewesen. Das im Ordinarium vorgesehene Ausgabequantum Bayerns hat sich infolgedessen um 875 000 Mk. erhöht. An Einnahmen sind im Bereich der Militärverwaltung 834 000 Mk. mehr aufgetrieben. Bei dem Reichsheere stellt sich hiernach das Gesamtergebniß gegen den Etat um 6832 000 Mk. ungünstiger. Insbesondere sind bei der Geldverpflegung der Truppen, der Naturalverpflegung, dem Garnisonverwaltungs- und Serviswesen, dem Medicinalwesen, dem Remontewesen, den Reisefosten, Tagelohnen und Transportkosten, dem Artillerie- und Waffenwesen erheblichere Mehrbedürfnisse hervorgetreten, welchen nennenswerthe Ersparnisse nur bei der Bekleidung und Ausrüstung der Truppen und bei den Pensionsfonds gegenüberstehen. Die Ausgaben der Marine, einschließlich ihres Antheils am allgemeinen Pensionsfonds, haben den Voranschlag um 1 624 000 Mk. überstiegen. Beim auswärtigen Amt betragen die

Mehrausgaben 638 000 Mk., beim Reichsamt des Innern 147 000 Mk. Bei den Fonds des Reichsschatzammtes, mit Einschluß der Reichsschuld und der die Civilverwaltung betreffenden Theile des allgemeinen Pensionsfonds, sind 2 042 000 Mk. mehr verbraucht. Insbesondere hoch erscheint die Verzinsung der Reichsschuld mit einer Mehrausgabe von 1 852 000 Mk.; dieselbe beruht indeß im Wesentlichen lediglich auf einer buchmäßigen Verschiebung, indem die am 1. April 1891 zahlbar gewesenen Zinsen, welche für 1890/91 etatsmäßig vorgesehene waren, zu einem beträchtlichen Theil erst im letzten Etatsjahr zur Verrechnung gelangt sind. Die übrigen bei den Hauptabschnitten der Ausgabe eingetretenen Abweichungen vom Etat ergeben noch einen Minderbedarf von 154 000 Mk. Im Ganzen übersteigen die Mehrbedürfnisse bei den hier in Betracht gezogenen Ausgabe Fonds des ordentlichen Etats die daselbst vorgekommenen Ersparnisse um 11 963 164,42 Mk. Die Zölle und die Tabaksteuer, von deren Ertrag der Reichscasse nur der feste Antheil von 130 000 000 Mk. verbleibt, haben 64816 000 Mk. mehr eingebracht, wovon 63 850 000 auf die Zölle, 947 000 Mk. auf die Tabaksteuer und 19 000 Mk. auf die Aversen der Zollauschlüsse fallen. Bei den den Bundesstaaten im vollen Reinertrage zustehenden Steuern sind im Vergleich zum Etat weniger aufkommen: bei der Verbrauchsabgabe vom Branntwein und dem Zuschlage zu derselben 10 665 000 Mk. und bei den Stempelabgaben für Wertpapiere zc. 1 937 000 Mk. Diese Abweichungen von der etatsmäßigen Voraussetzung

finden im Reichshaushalt ihren Ausgleich durch entsprechende Erhöhung oder Ermäßigung der unter den Ausgaben angeführten Ueberweisungen an die Bundesstaaten. Im Ganzen haben sich diese Ueberweisungen auf 382 567 000 Mk. belaufen, das sind 52 214 000 mehr als im Etat vorgesehen. Die Zuckersteuer hat im Ganzen 4 126 000 Mk. mehr ergeben; davon entfallen auf die Materialsteuern 1 500 000 Mk. und auf die Verbrauchsabgabe 2 626 000 Mk. Mehreträge sind ferner vorgekommen in Höhe von 1 880 000 Mk. bei der Salzsteuer, von 460 000 Mk. bei der Raichsbottich- und Branntwein-Materialsteuer, von 2 063 000 Mk. bei der Brauksteuer, von 60 000 Mk. bei dem Spielkartenstempel, von 1 081 000 Mk. bei der Wechselstempelsteuer und von 73 000 Mk. bei der statistischen Gebühr. Die Post- und Telegraphenverwaltung hat mit einem Minderüberschuß von 1 951 000 Mk. abgeschlossen, dagegen die Reichsdruckerei mit einem Mehrüberschuß von 519 000 Mk. und die Eisenbahnverwaltung mit einem solchen von 1 069 000 Mk. Die Einnahmen aus dem Bankwesen haben den Etat um 5 916 000 Mk. überstiegen. An verschiedenen Verwaltungseinnahmen (mit Einschluß der oben erwähnten Einnahmen der Militärverwaltung) sind 678 000 Mk. mehr aufgetrieben; desgleichen bei dem Reichsinvalidenfonds an Zinsen 224 000 Mk. Vermöge der gleichzeitigen Minderausgabe des Fonds von 223 000 Mk. hat sich der veranschlagte Capitalzuschuß um 447 000 Mk. verringert. Im Ganzen sind an ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reiche verbleiben, im Vergleich zum



Etat 15 914 396,21 Mk. mehr zur Reichscaffe gestossen, und es ergibt sich nach Gegenrechnung der Mehrausgaben von 11 963 164,42 Mk. für den Reichshaushalt des Etatsjahres 1891/92 ein Ueberschuß von 3 951 231,79 Mk.

Dertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. Am vorigen Sonntag wurde beim Gottesdienst der versammelten Gemeinde die sehr erfreuliche Mittheilung, daß aus dem Nachlaß des im Februar d. J. verstorbenen Herrn Fabrik- und Rittergutsbesizers J. G. Bursche hiesiger Kirche eine Stiftung von 4500 M. zufließt. Davon sind 1500 M. zur innerlichen Renovation des Gotteshauses bestimmt, während die Zinsen von 3000 M. zu Gunsten des Kirchengesanges Verwendung finden sollen. Gewiß wird auf diese Weise die sehr dankenswerthe Schenkung in kommenden Zeiten Auge und Ohr vieler tausend Kirchgänger erfreuen. Möchte doch, entgegen der in unserer Zeit herrschenden Selbstsucht, die nur an den eigenen Nutzen denkt, das edle Beispiel gemeinnütigen Opfers zum Wohle und zur Freude der Heimat, der lieben Vaterstadt, Nachahmung finden!

Pulsnitz. Nächsten Sonntag und Montag findet in Neustadt bei Stolpen das Sängerfest des Elbgängerbundes, wohl des größten Sängerkreises in Sachsen, statt, an welchem auch unsere beiden Gesangvereine „Männergesangsverein“ und „Sängerbund“ freudig und fast vollständig theilnehmen werden. Gegen 2500 Sänger werden in den beiden Concerten am Nachmittage des 7. und 8. August mitwirken und sechs Extrazüge sind von der Bahndirektion zur Verfügung gestellt. Sowohl durch die Mächtigkeit des Chores, der übrigens auf überwölbtem Podium aufgestellt findet, als insbesondere auch durch die Disciplin, die hinsichtlich der Proben und Aufführungen im Elbgängerbunde herrscht und welche bei seinen früheren Sängerfesten stets rühmlich hervortrat, wird das Fest einen seltenen musikalischen Genuß bieten. Außerdem finden — aber als Nebensache — am Sonntag feierlicher Empfang der Sänger, gegen 3 Uhr Festzug und Abends Sängerkommers statt, am Montag Sängerbahnen nach der Göttinger Höhe und dem Unger, Abends Festball. Montag Nachmittag geben die Vereine der Gruppe Sebütz unter Mitwirkung einiger Künstlerkräfte ein Kirchenconcert. Am Dienstag wird die Deputirtenversammlung abgehalten, auf der bereits über das nächste Sängerfest (1894) Beschluß gefaßt wird, welches möglicherweise in unserer Nachbarstadt Radeberg stattfindet. Allen Festbesuchern aber können wir im Voraus versichern, daß der Elbgängerbund, dem anzugehören unseren Gesangvereinen Ehre und Freude ist, wie früher, so auch diesmal zeigen wird, daß er sowohl nach Zahl als nach Leistung immer auf der Höhe der Zeit steht.

Pulsnitz. Bei hiesiger Sparkasse wurden im Monate Juli 1892 463 Einzahlungen im Betrage von 35 272 Mark 52 Pf. geleistet, dagegen erfolgten 199 Rückzahlungen im Betrage von 33 954 Mark 46 Pf. — Das Lehrenlesen auf den Stoppeln kann als Diebstahl betrachtet werden, wenn der Besitzer des Feldes nicht die Erlaubniß zum Auflesen der Lehren erteilt hat. Die Gesetzesbestimmungen darüber befinden sich §§ 448 ff. des bürgerlichen Gesetzbuches, sowie im § 339 des Reichsstrafgesetzbuches. Die daselbst angedrohten Geldstrafen lauten auf Haft bis zu 14 Tagen oder Geldstrafe bis zu 60 Mk. Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Ernte sei auf die gesetzlichen Bestimmungen aufmerksam gemacht.

Dresden. Se. Majestät der König wird Mitte September als Gast Sr. Majestät des Kaisers im neuen kaiserlichen Schloß zu Urville bei Metz verweilen; der Kaiser nimmt dort vom 10. bis 17. September Aufenthalt. Die Parade des 16. Armeekorps vor den versammelten Fürstlichkeiten ist auf den 12. September bei Festatz in der Nähe von Metz angelegt.

Die größeren Landwehrrübungen beginnen am 8. August. Es ist, wie erwähnt, das erste Mal, daß die sächsische Landwehr, abgesehen vom Feldzuge 1870/71, zu einem größeren Truppenverbande zusammengezogen wird. Am 8. August wird in Baugen unter Befehl des Hauptmanns von Haugl vom Schützen-Regiment aus Mannschaften aller Jahreshklassen der Landwehr aus den Landwehrbezirken Baugen, Zittau und Dresden (Landkreis) ein kriegsstarke Bataillon formiert. Dasselbe wird vom 8. bis 15. August in Baugen einquartiert und übt hier bis einschließlich der Bataillonschule. Am 15. August wird das Bataillon mittels Eisenbahn nach Dresden befördert, um dort vereint mit den in Glauchau und Dresden aufgestellten Uebungsbataillonen während des 16. und 17. Augusts im Regimentsverband unter Befehl des Oberstlieutenants von Stieglitz vom 2. Grenadierregiment Nr. 101 zu üben. Den Regimentsübungen schließen sich für den 18. und 19. August Brigademaneöver in zwei Parteien gegeneinander an, zu denen das aus den Uebungsbataillonen Leipzig, Würzen und Meißen gebildete, erste Landwehrregiment hinzutritt. Der Mittelpunkt des Uebungsgeländes dürfte bei Coswig zu suchen sein, wo am letzten Uebungstage, den 20. August, ein größeres vom Generalmajor von Minckwitz, Kommandeur der 2. Inf.-Brig. Nr. 46, geleitetes Brigademaneöver gegen einen martierten Feind abgehalten werden soll. Unmittelbar nach Schluß dieses Manövers treten die Bataillone die Rückfahrt nach den Formierungsorten an, wo sie am Spätabend noch eintreffen und am 21. nach erfolgter Ausrüstung aufgelöst und in die Heimath entlassen werden. Mit begreiflicher Spannung sieht man in Fachkreisen und mit großem Interesse in den breiteren Schichten der Bevölkerung diesem ersten Auftreten unserer Landwehren entgegen, die hierbei die Vorschriften der neuen Felddienstordnung und des neuen Exercier-Regiments zum größten Theil das erste Mal kennen lernen sollen. Se. Majestät der König wird voraussichtlich diese Uebungen betwohnen.

Die Sächsische Rentenversicherungs-Anstalt zu Dresden hat nach ihrem soeben erschienenen 51. Rechnungsjahresbericht im Jahre 1891 wiederum recht günstige und durchaus befriedigende Ergebnisse erzielt. Wegen des

Näheren verweisen wir auf das Inserat in heutiger Nummer, sowie auf den Bericht selbst, der unentgeltlich bei der hiesigen Geschäftsstelle der Anstalt zu haben ist.

Die Sommerröcke für Offiziere, die seit einem Jahre bei den preußischen Truppen eingeführt sind, haben sich derart bewährt, daß auch beim sächsischen Armeekorps die Einführung derartiger Sommerröcke Allerhöchsten Orts beschlossen worden ist. Mittels Ordre vom 7. Juli, veröffentlicht in dem vom Kriegsministerium herausgegebenen Armeeverordnungsblatt vom 25. Juli, haben Se. Maj. St. anzubefehlen geruht, daß die Offiziere aller Waffen bei gymnastischen Uebungen, auf der Schwimmbahn, wie zum Dienst in geschlossenen Räumen derartige Sommerröcke, und zwar nach Wahl von weißer Leinwand oder von Drillich, tragen dürfen. Innerhalb jedes Offizierkorps dürfen indes nur Röcke gleicher Art getragen werden. Diese Röcke sind mit Offiziersabzeichen (oder Passanten) und metallenen zur Wäsche abnehmbaren Knöpfen zu versehen. Aufschläge und Knöpfe an den Ärmeln kommen bei diesen Sommerröcken, für die der Schnitt der Offiziers-Waffenröcke maßgebend ist, in Wegfall.

Zittau, 24. Juli. Der Verband der sächsischen Oberlausitzer Ortskrankenkassen wird im Lausitzer Gebirge ein Reconvalescentenheim für seine Mitglieder errichten. Die Stadt Zittau wird von ihrem großen Grundbesitz an geeigneter Stelle ein 2 Morgen großes Stück bewaldetes Terrain unentgeltlich hergeben. Die Stadt Zittau hat 1000 Mark dazu gespendet und eine Anzahl Industrieller hat namhafte Beiträge gezeichnet. Mit dem Bau soll noch in diesem Jahre begonnen werden.

Einem Beweis von großer Umsicht gab am Dienstage der Schulknabe Bönick aus Schandau, dessen jüngerer Bruder, mit dem er gemeinschaftlich Heidelbeeren suchte, plötzlich von einer Kreuzotter gebissen wurde. Der ältere Knabe bemerkt nicht lange, daß der Kleine Schuh und Strumpf herunter und sog das Gift aus der Wunde. Nach diesem Unterband er mit einem Bindfaden den gefährdeten Theil des Beines, welches bereits Anschwellungen zeigte. Verängstigt dadurch, eilte der Knabe zu einem nahe beschäftigten Arbeiter, ließ sich dessen Taschenmesser und schnitt in die Wunde. Dadurch gelang es, das Blut auszudrücken und mit Erfolg zu saugen; erst dann hobte er den Bruder auf und eilte der Stadt zu. Unterwegs unterließ er es nicht, daß der Gebissene einen Schnaps zu sich nehmen mußte. Heimgekommen, beirathen sich die erschrockenen Eltern, sofort einen Arzt herbeizuholen, welcher mit Freuden feststellen konnte, daß der wackere Bruder bereits soviel geleistet hatte, daß er den Kleinen außer Lebensgefahr erklärte. Naturgeschichtskunden hatten den größeren Knaben über die geeigneten Mittel belehrt, welche man zunächst bei Schlangenbissen anwenden muß.

Allen frevelhaften Radfahrern möge es zur Warnung dienen, daß ein solcher „Raser“ deshalb zu 7 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, weil er auf der Straße von Glashütte bis Wessenstein wiederholt vor dem Zuge der Sekundärbahn bei deren öfterer Ueberschreitung offenbar zur Verpottung des langsam fahrenden Zuges ganz knapp vorüber fuhr. Es kam dabei § 315 des Reichsstrafgesetzes: „Gefährdung eines Eisenbahnzuges“ in Anwendung.

Leipzig, 26. Juli. Im akademischen Verein für innere Mission sprach am 25. Juli Herr Pastor Evers-Berlin über das Thema „Die Hintertreppliteratur“. Aus dem interessanten, düstere Streiflichter auf unser Volksleben werfenden Vortrage sei folgendes hervorgehoben: Unter Hintertreppliteratur sind alle Liebesromane zu begreifen, welche in Form von gelben und rothen Zehnpfennigheften auf dem Wege der Colportage an die Massen verbreitet werden. Die Verbreitung jener Romane aber, welche den Unglauben predigen, die Begehrlichkeit fördern, das Verbrechen in schillernden Farben schildern, die sittliche Noth ins Herz pflanzen, bedeutet eine systematische Vergiftung der Denkhätigkeit und des Gemüthslebens unseres Volkes. Man hat berechnet, daß in Deutschland und Oesterreich 20 Millionen Menschen Schauerromane lesen. Die Zahl ist glaublich, wenn man bedenkt, daß die Colportageromane in 100—150 Lieferungen ausgedehnt werden, deren jede in mindestens 100,000 Exemplaren verbreitet wird. Vom „Mädchenmörder Schent“ giebt der Verleger selbst die verkaufte Auflage auf über 200,000 an. Der Tod König Ludwig's II. von Bayern hat den Stoff zu 13, der Tod des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich sogar zu 22 derartigen Romanen geliefert. Eine besondere Klasse bilden die Verbrechensromane, die Nachfolger der früheren Kinalbinigeschichten, welche nicht gelesen, sondern geradezu verschlungen werden. Der Verbrecher ist in der Regel eine kraftvoll und genial angelegte Natur, welche Bewunderung und Lust zur Nachahmung weckt. Die Criminalstatistik beweist, daß Schauerliteratur und Verbrechen in starrem ursächlichen Zusammenhange stehen. Man hat oft geironen, wohin die Groschen des Volkes wandern: dorthin in die breiten Taschen der Verleger, die Schlechteres bieten, als Gift und Opium, wenn sie nur — verdienen! Der „Scharfrichter von Berlin“ erzielte einen Baarumsatz von 3 Millionen Mark: soviel sammelt das gesammte evangelische Deutschland jährlich für die Mission. Ein einziger Schundroman erfreut sich also gleicher Gunst, wie die Mission. Einwohlergeordnetes Heer besorgt die Massenverbreitung, die Verleger liefern den Schund an die Großhändler, diese an die Sortimenter, von welchen 43,000 Colporteur gepeißt werden. Das große Angebot ist nur aus einer großen Nachfrage zu erklären, das Volk ist lese-, bildungs-, unterhaltungsbedürftig, das Volk will „gegrußelt sein“. Die Geschichten müssen ziehen, am besten ist es, wenn die „Daare zu Berge fehn“. Auch der unauslöschliche Zug nach dem Himmlischen muß Berücksichtigung finden: darum benutzt man in schamloser Weise christliche Motive, mit Vorliebe die Gerechtigkeit Gottes, als Aushängeschild und Deckmantel. Zur Abwehr und Abdämmung dieser verderblichen Fluth hat man mancherlei erfunden. In Berlin und auch in Sachsen haben sich jüngst Vereinigungen von christlichen Männern gebildet, welche auf dem Wege

der Colportage wirklich spannende, von dem Geist des Christenthums durchglühte Romane massenweise unter das Volk bringen wollen.

Bezüglich der Streitfrage, ob der Wirth verpflichtet sei, jedem anständigen Gaste Getränke zu verabreichen, hat das Reichsgericht zu Leipzig eine interessante Entscheidung getroffen. Nach derselben ist der Gastwirth zwar nicht gesetzlich, aber durch seine gewerbliche Stellung verpflichtet, allen Gästen, die sich anständig betragen, Speisen und Getränke zu verabreichen. Es steht nicht in seinem Belieben, irgend welchem anständigen Gaste die Verabreichung zu verweigern. Demnach, daß der Gastwirth sein Lokal dem öffentlichen Verkehr zur Verfügung stellt, erwirkt jeder anständige Mensch das Recht, als Gast in dasselbe einzutreten und das Verlangte zu verzehren. Die grundsätzliche Zurückweisung würde eine Beleidigung sein. Hat aber der Gast das Bestellte erhalten und verzehrt, oder hat er verständigem Ermessen nach Zeit genug gehabt, dasselbe zu verzehren, so braucht ihn der Wirth nicht länger zu dulden.

Die Fleischer-Innung zu Leipzig beschloß, sich mit den Schwesterinnungen zu Dresden und Chemnitz ins Benehmen zu setzen, um eine gemeinsame Petition an das Ministerium des Innern zu richten, in welcher um Aufhebung der Kälbersteuer gebeten wird. Gleichzeitig lehnte es die Innung ab, eine genossenschaftliche Ueberwerthung in das Leben zu rufen.

Die Leipziger Hotelbesitzer werden eine neue Concurrenz erhalten. Eine kapitalistische Vereinigung hat das an der Ecke der Bahnhof- und Gellertstraße gelegene Frege'sche Grundstück für den Preis von 750,000 Mark erworben, um dort ein großartiges Hotel zu erbauen, das mit Wein- und Bierstube verbunden werden und über einen Concertgarten verfügen soll.

Am 8. August soll das Sterbestündlein des Anna-berger Silberbergbaues schlagen. Die Besitzer der „Himmelfahrtgrube“ in Frohnau, des einzigen noch bestehenden Schachtes, werden an diesem Tage über die Auflösung des Unternehmens beschließen.

In den kalten Nächten zum 27. und 28. v. M. sind auf den an der Mulde zwischen Friedrichsgrün und Hammerbrück gelegenen Feldern die Kartoffelpflanzen erfroren und schwarz geworden. Die Ränder der Mulde waren des Morgens bereist, wie zur kalten Jahreszeit.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Es steht schlimm um den Plan einer Berliner Weltausstellung! Daran ist ein Zweifel nicht mehr erlaubt. Wenn auch Niemand die Unterhaltung des Kaisers mit seinem Kanzler darüber belauscht hat, so weiß man doch immerhin so viel bereits, daß der Kaiser dem Unternehmen so kühl und kritisch gegenübersteht, wie der Reichskanzler. Eine kräftige, entschiedene Förderung der Angelegenheit war aber lediglich dann zu erwarten, wenn sich der Kaiser dafür mit seiner bekannten hinreißenden Lebhaftigkeit und Wärme begeisterte. Nur dann konnten die großen und schweren Bedenken besiegt werden, die von verschiedenen beachtenswerthen Seiten geltend gemacht werden. Eines dieser Bedenken ist bisher öffentlich nur sehr flüchtig betont worden, spielt aber gleichwohl in den Erwägungen des Reichskanzlers eine Hauptrolle. Es ist eine Thatsache, daß eine Weltausstellung eine große Masse Besitzloser in die Ausstellungstadt zieht, die hier lohnende Beschäftigung finden, aber auch über die Ausstellung hinaus zum großen Theil bleiben, auch wenn sie dann erwerbslos sind. Es soll bei der Besprechung dieses Umstandes aus gewichtigem Munde das Wort gesprochen worden sein, die letzten Berliner Straßenkrawalle hätten gezeigt, daß sich in Berlin gerade genug arbeitsloses und zu Ausschreitungen geneigtes Gesindel befinde, dessen Vermehrung nicht erwünscht sei. — Daß ein derartiger Gesichtspunkt, selbst wenn er nicht in den Vordergrund gerückt würde, auf den Kaiser einen starken Eindruck machen würde, ist ganz unzweifelhaft. Dazu kommt nun noch, daß Frhr. v. Stumm schon früher, als er den Kaiser bei sich beherbergen durfte, die Gelegenheit wahrgenommen hatte, die entschiedene Aneignung der Großindustriellen gegen die Veranstaltung einer Berliner Weltausstellung näher zu begründen. Es ist ja damit noch immer nicht das letzte, entscheidende Wort in dieser sicherlich sehr ernsten, sehr wichtigen Angelegenheit gesprochen. Aber die Freunde des Planes werden gut thun, mit der Möglichkeit seines Scheiterns schon bei Zeiten zu rechnen, während die Gegner nach dem jetzigen Stande der Dinge alle Veranlassung haben, an ihren schließlichen Sieg zuversichtlich zu glauben.

Der Kaiser hat am Sonnabend Morgen die Reise nach der Insel Wight in England zur Theilnahme an den dortigen Segelregatten angetreten, woselbst die Ankunft am Montag erfolgte. Der Monarch hat am Sonnabend Morgen Potsdam verlassen und sich nach Wilhelmshaven begeben, von wo er Nachmittags 2 1/2 Uhr mit dem Prinzen Heinrich, seinem Bruder, in See ging. Abends 7 Uhr traf die Yacht „Kaiseradler“ in der Begleitung des Panzerschiffes „Beowulf“ in Helgoland ein. An der Landungsbrücke waren zum Empfang des Kaisers und des Prinzen Heinrich der Contreadmiral Mensing und eine Deputation der Bewohner des Felsenlands zum Empfang anwesend. Eine große Menge Einheimischer und Badegäste begrüßte den Kaiser mit jubelnden Zurufen. Der Monarch fuhr mit der Drahtbahn nach dem Oberland, besichtigte daselbst die Befestigungsanlagen, speiste bei dem Admiral Mensing und setzte Abends 10 Uhr die Reise nach England fort. Die ganze Insel war zu Ehren des hohen Gastes reich besetzt. Des Kaisers Befinden ist vortrefflich.

Vor Kurzem hat sich der preussische Justizminister v. Schelling dem Herausgeber der „Deutschen Revue“ gegenüber dahin geäußert, daß er großen Werth auf Klarheit und Einfachheit in den Entscheidungen und Verfügungen der Justizbehörden lege und eine Erörterung hierüber in der Presse dankbar begrüßen würde. Die Redac-

tion der genannten Zeitschrift ist dadurch in ihrer Absicht, die Auslassungen unserer hervorragenden Juristen über die Beseitigung des noch herrschenden mittelalterlichen Juristen-Deutsch zu veröffentlichen, bestärkt worden. Sie wird im Augusthefte mit einem Briefe des Prof. Dr. Rud. v. Gneist beginnen. Rud. v. Gneist schreibt darin: „... Seit länger als fünfzig Jahren lege ich den jungen Herren, welche meine Vorlesungen hören, zwei Dinge ans Herz. Das eine ist eine leserliche Handschrift, denn es ist eine große Unhöflichkeit gegen unsere Mitmenschen, unleserlich zu schreiben; eine unleserliche Unterschrift ist sogar eine sträfliche Rücksichtslosigkeit. Die andere Ermahnung geht darauf, in Bescheiden und Urtheilen ein gutes Deutsch zu schreiben. Unsere heutigen großen Gesetzeswerke sind so stilistisch, daß die preussischen Juristen sich in Goethe'schem Deutsch ausdrücken könnten. Statt dessen hat gerade die preussische Praxis gar manches barbarische Wort festgelegt, beispielsweise „Verklagter“ statt „Beklagter“, „Referant“ statt „Relation“ u. dgl. In den Urtheilsgründen haspeln sich lange Sätze mit so viel Zwischenschiebungen ab, daß der Vorlesende den Athem verliert. Dieser handwurmartige Stil hängt auch zusammen mit der Gewohnheit der sogenannten Schatzelgründe, welche der Entscheidung mit dem Eingang: „In Erwägung, daß“ die Motive in einem Athem voranzutreiben lassen. Unser deutsches Reichsgericht könnte durch die Stilisirung der abgedruckten Entscheidungen wohlthätig in dieser Richtung wirken, wie denn auch die früheren Herausgeber der Entscheidungen des preussischen Obertribunals eine Reihe von Jahren hindurch, besonders bei einigen Senaten, sich redlich um eine klare Schreibweise in kurzen Sätzen bemüht haben. Sehr erfreulich sind ebenso die Bemühungen des Herrn Justizministers v. Schelling in dieser Richtung. Leider haben aber mancherlei Einseitigkeiten unseres Gymnasialunterrichts anscheinend nicht günstig auf den deutschen Aufsatz gewirkt. Viele von uns, die wir Referendararbeiten in Masse zu sehen bekommen, haben den Eindruck, daß die jetzige Generation in der Stilisirung eher zurück als vorwärts kommt. Wir Universitätslehrer können unseren guten Willen nur durch Ermahnungen bekunden, deren Erfolg freilich eben so wenig sicher ist, wie derjenige der Ermahnungen, welche wir von Vater und Mutter auf die Universität mitbringen. Mit sicherem Erfolg könnte die Tagespresse auf üble Gewohnheiten der Gerichte einwirken, beispielsweise durch den Abdruck von abschreckenden Sätzen, wie sie den Urtheilsgründen unserer Gerichtshöfe alltäglich vorkommen; während unsere alten Richter sich empfindlich verlezt fühlen, wenn der controlirnde Präsident das abgesetzte Urtheil manchmal so corrigiren muß wie das Exercitium eines Tertianers, lassen sich dieselben Herren immer noch leichter eine Kritik der Presse gefallen, und Sie werden sich ein dankenswerthes Verdienst erwerben, wenn Sie einmal eine kleine „Schreckenkammer“ aus Stilproben deutscher Gerichtshöfe zusammenstellen.“

Die Vorarbeiten der Abtheilung für Kriegsgeschichte des Großen Generalstabes hinsichtlich der Herausgabe der militärischen handschriftlichen Hinterlassenschaft des Feldmarschalls Grafen von Moltke schreiten rüstig fort. Der nächste Band, welcher die vom Feldmarschall selbst gestellten taktischen Arbeiten enthält, wird, soll spätestens Ende September erscheinen. Die taktischen Aufgaben fallen in den Zeitraum vom Jahre 1858 bis zum Rücktritt des Feldmarschalls von der Spitze des Generalstabes, umfassen also 30 Jahre. Da der Feldmarschall selbst zu jeder Aufgabe die Lösung angegeben und motivirt hat, so liegt es im Interesse der ganzen Armee, diesen Theil des Nachlasses Jedem zugänglich zu machen; um nun aber jeden Offizier in den Stand zu setzen, diesen Band zu erwerben, und dadurch selbstthätig taktische Studien zu machen, soll der Preis des mit Karten reich versehenen Bandes auf nur 3 Mark festgesetzt werden. Wenn man vielleicht glauben sollte, daß diese taktischen Aufgaben wegen der inzwischen eingetretenen Verbesserungen der Waffen von der Zeit und dem heutigen Standpunkte der Technik überholt seien, so dürfte diese Auffassung durch die Publication vollständig widerlegt werden. Die neuen Waffen haben keine neuen Grundzüge in die Taktik eingeführt, sondern die bisherigen nur modificirt. Die Modificationen berühren indessen das Wesen der Aufgaben nicht und würden nur bei den Lösungen hier und da einige erläuternde Bemerkungen nöthig machen, wenn sie auf die Gegenwart übertragen werden. Dies kann aber jeder taktisch geschulte Offizier selbst vornehmen, ja gerade darin dürfte ein Hauptwerth der Publication insofern liegen, als der Leser dauernd nachzudenken und an der Lösung mitzuarbeiten veranlaßt wird. Daß in diesem Theile der Hinterlassenschaft Moltke's die Methode Moltke's besser hervortritt, als dies auf irgend einem anderen Wege möglich wäre, dürfte unbestritten sein. Man wird durch sie nicht nur einen tiefen Einblick in die Kunst Moltke's erlangen, sondern daraus ersehen, in wie hohem Grade die Schule desselben Schüler gewonnen und im Geiste des großen Feldmarschalls herangebildet hat. Erst dadurch wird erklärlich, daß in allen Kriegen aus Moltke's Zeit, im Vergleich zu anderen, verschwindend wenige Mißverständnisse und „Frictionen“ eingetreten sind.

Am Sonnabend Nachmittag hat der Altreichskanzler Bad Rissingen wieder verlassen und sich zunächst nach Jena begeben, wo derselbe unter lauten Ovationen bis zum Sonntag Nachmittag verweilte. Ausdann wurde die Reise über Halle, Magdeburg und Stendal nach Schönhofen, dem an der Elbe gelegenen Bismarck'schen Stammsitz, fortgesetzt, wo am späten Sonntag Abend die Ankunft erfolgte. Nach zweitägigem Aufenthalt in Schönhofen, wo in Zukunft Graf Herbert mit seiner jungen Gemahlin Wohnsitz nimmt, begiebt sich der Fürst nach Barz. Gegen die Choleraeinschleppung werden an der deutschen Ostgrenze die sanitätspolizeilichen Vorschriften mit unnaehsichtlicher Strenge gehandhabt. Alle zu Wasser und zu Lande kommenden Passagiere aus Rußland werden von gewissenhaften praktischen Aerzten untersucht und kranke oder verdächtige Personen sofort den neu errichteten Choleralazarethen überwiesen. Der Durchgangsverkehr

ist in der Hauptsache eingestellt. Die Gewissenhaftigkeit der deutschen Aerzte, die von ihren russischen, durch Schlen- drian ausgezeichneten Kollegen, sich wie Tag und Nacht unterscheiden, wird hoffentlich jede bedrohliche Einschleppung thunlichst von uns fernhalten.

Rußland. In Petersburg regt man sich wegen der Hinrichtung der bulgarischen Hochverräter in Sofia recht bedenklich auf. Das ministerielle Petersburger Journal sagt, diese Exekution werde in der ganzen (natürlich: russisch gefinteten!) Welt ein schmerzliches Echo finden. Weder das Gericht, welches die Angeklagten verurtheilte, sei ein ordentlich zusammengesetztes gewesen, noch die Beweisführung der Angeklagten eine überzeugende. Schließlich wird bedauert, daß Fürst Ferdinand die Angeschuldigten nicht begnadigt habe, sondern daß er dem Ministerpräsidenten Stambulow Vollmacht eingeräumt habe, das Urtheil vollziehen zu lassen. — Die Choleraberichte sind unverändert schlecht, trostlos die Ernte-Nachrichten aus den abermals von Dürre heimgesuchten Ortshäfen. Sene ganzen weiten Bezirke werden nicht im Stande sein, sich selbstständig zu ernähren. — Ueber die Noth der russischen Bauern schreiben die „Birshewyta Wedomosti“: Die Ackerer, welche Eigenthümer sind, werden gezwungen sein, Lohnarbeiter zu werden. Nach dem Zeugniß des Bevollmächtigten des Notstandscomitees Hofmeisters Netschajew-Makew, beläuft sich im Gouvernement Kasan der Verlust an Pferden auf viele Tausende während des letzten Jahres. Nach der kürzlich im Kreise Jarewofskischinsk vorgenommenen Pferde-zählung waren von 42000 im Februar d. J. jetzt nur noch 16000 übrig geblieben, d. h. fast ein Drittel der Bevölkerung hat das Werkzeug seiner Arbeit eingebüßt. Im Kreise Schadrinsk (Gouvernement Perm) ist der Verlust an Pferden so groß, daß man die Felder thatsächlich nicht pflügen kann. Die Noth macht jedoch erfinderisch und so sind sogen. menschliche Pflüge und Eggen in Betrieb gesetzt worden. Den Berichten des Departements für Ackerbau und landwirtschaftliche Industrie zufolge haben im Gouvernement Drenburg die Aussaaten bedeutend abgenommen, und zwar in Folge des Mangels an Arbeitsvieh.

Bulgarien. Sofia, 27. Juli. Nachdem gestern Abend die Bestätigung der in dem Prozeß Beltschew aus- gesprochenen Todesurtheile eingetroffen war, hat heute früh in dem Hofe des Gefängnisses von Tscherna Djacmia, in welchem ein großer Karan errichtet war, die Hinrichtung Milaroffs, Alexander Karaguloffs, Popows und Thomas Georgieffs durch den Strang stattgefunden. Der Hinrichtung, welche ohne jeden Zwischenfall verlief, wohnten der Platzkommandant, der Staatsanwalt, mehrere Aerzte, die Spitzen der Behörden und die Verwandten der Verurtheilten bei. Karaguloff starb mit dem Rufe: „Es lebe Mazedonien!“ die andern drei starben mit dem Rufe: „Es lebe Bulgarien!“

Amerika. New-York, 26. Juli. Aus allen Landestheilen treffen Meldungen von großen Stürmen ein. Bei Wheeling in Westvirginia ist eine ganze Familie von neun Personen ertrunken. Eine Windhose zerstörte die Eisenbahn und viele Brücken. In den Wäldungen in der Nähe von Bay City (Michigan) brach eine Feuersturm aus, die sich bis in die Stadt verbreitete und vier Hotels, zwei Kirchen, etwa 50 Magazine, sowie zahlreiche Wohnhäuser und sonstige Gebäude einäscherte. Der Schaden soll eine Million Dollars betragen.

Ueber den Untergang der „Alva“, der sechshundert ein- und zwanzig Tacht des New-Yorker Millionärs W. K. Vanderbilt, an den Sandbänken von Nantucket, an der Küste von Massachusetts, werden dem Reuterschen Bureau die folgenden Einzelheiten gemeldet: Die „Alva“ segelte am letzten Sonnabend von Bar Harbour nach New- York ab. An Bord befand sich der Eigenthümer selbst und einige Gäste, welche er nach seiner Villa in Newport geladen hatte. Sonntag früh wurde die Tacht in dichten Nebel eingehüllt. Der Kapitän hielt es deshalb für nicht gerathen, weiterzufahren, zumal sich die „Alva“ in dem Kurs der Küstenfahrzeuge befand. Die Tacht legte sich daher bei dem Pollock Ripp Leuchtschiff vor Anker und ließ häufig die Dampfpeise und das Nebelhorn ertönen. Es war um 8 Uhr Morgens. W. K. Vanderbilt und seine Gäste schliefen, als plötzlich ein schwerer Krach erfolgte, Vanderbilt und seine Gäste stürzten sogleich auf Deck. Durch den Nebel konnte man die Umrisse eines großen Dampfers erblicken. Es war der „S. F. Dimock“, welcher sich auf der Fahrt von New-York nach Boston befand. Der Bug des „Dimock“ war gegen die Seite der „Alva“ gerannt. Es war gleich klar, daß die Tacht untergehen mußte. Die Boote wurden hinuntergelassen und der Dimock nahm die Fahrgäste und die Besatzung der Tacht auf. Der „Dimock“ setzte dann seine Reise nach Boston fort. Vanderbilt und seine Gäste haben alle ihre Effekten verloren. Sie befanden sich sämtlich in Nachkleidern ohne Schuhe und ohne Strümpfe, als sie sich in die Boote begaben. Die Fahrgäste des „Dimock“ rüsteten sie mit dem Nothwendigsten aus. Die „Alva“ war einer der prächtigsten Bergnügungsdampfer, welche den Ocean zu be- fahren haben. Sie hatte 500,000 Dollar gekostet. Mehr als einmal ist sie von Amerika nach Europa gefahren.

Afrika. Der im Sultanat Marokko ausgebrochene Aufstand breitet sich immer weiter aus. Die Verhandlungen zwischen den Sultansbehörden und den aufständischen Andschara's sind ergebnislos verlaufen. Die Aufständischen rücken vor und legen vor Tanger drei besetzte Lager an, so daß die Stadt von 3 Seiten völlig eingeschlossen ist. Die Sultansstruppen sollen arg demoralisirt sein. Die Aufständischen haben versprochen, das Eigen- thum der Europäer zu schonen.

Vermischtes.

* Zur Warnung vor unbedachten Begwerden von Obstresten theilen Berliner Blätter folgenden Fall mit: Eine Restaurateurfrau W. hatte im Juni aus dem Fenster ihrer Parterwohnung in der Zionskirchstraße einen Obstrest auf die Straße geworfen. Ein auf dem Bürgersteig daher kommender Tischlergeselle glitt auf dem Obstrest

aus und brach beim Hinfallen ein Bein, so daß er Aufnahme im städtischen Krankenhaus am Friedrichshau suchen mußte. Erst nach drei Wochen konnte er entlassen werden. Nachdem durch die polizeilichen Nachforschungen der Sachverhalt festgestellt war, wurde Frau W. als mittelbare Veranlasserin des Unglücksfalles zur Zahlung der veranlagten Kurkosten u. s. w. von der Krankenkasse in Anspruch genommen, auch zivilrechtlich zur Zahlung von 52 Mark rechtskräftig verurtheilt. Außerdem ist Frau W. durch schiedsmännlichen Vergleich verpflichtet, an den verunglückten Tischler H. als Lohnentschädigung für vier Wochen 96 Mk. zu zahlen. Obendrein ist nun noch gegen die Frau W. die kriminalgerichtliche Untersuchung wegen fahrlässiger Körperverletzung eingeleitet worden.

* Ein „nichtswürdiger Scherz“ liegt einem Unglücksfall zu Grunde, der sich vor einigen Tagen auf Bahnhof Friedrichstraße in Berlin zutrug und dem Bahnarbeiter Köhl den Verlust beider Hände kostete. Die bereits eingeleitete Untersuchung hat folgende Ergebnisse: Die auf dieser Station angestellten Arbeiter pflegen während der Mittagspause gewöhnlich auf dem todten Geleise zu schlafen. An dem in Rede stehenden Tage waren es etwa 12 Mann, die, vor den heißen Strahlen der Sonne Schutz suchend, unter einen auf dem todten Strang an dem Prellbock stehenden austrangirten Wagen krochen und dort zwischen den Schienen schliefen. Inzwischen wurde ein zweiter Wagen von 4 Mann nach diesem Geleise überführt. Statt nun die Schlafenden, die sie sehr wohl sehen mußten, zu wecken, rief einer der Schieber seinen Kameraden zu: „Nur Vorwärts, denen da wollen wir einen ordentlichen Schrecken einjagen!“ Heftig stieß der zweite Wagen gegen den am Prellbock stehenden ersten Wagen an und letzterer machte eine Rückwärtsbewegung auf den Schienen wodurch die Hände des Köhl abgefahren wurden. Der Staatsanwaltschaft ist die Angelegenheit bereits übergeben worden.

* Der liebe Klatsch. Mit einer traurigen Angelegenheit wird sich das nächste Schwurgericht am Landgericht II in Berlin zu befassen haben. Die Arbeiterfrau Gerike in Spandau war durch fortgesetzte Schmähsungen einer ihr feindlichen Hausnachbarin derart zur Verzweiflung gebracht worden, daß sie glaubte, das elende Leben nicht mehr ertragen zu können. In einem Zustande geistiger Verwirrung stürzte sie sich eines Tages mit ihrem jüngsten Kinde in die Havel. Sie selbst wurde wider ihren Willen von anderen Personen gerettet, das Kind aber erkrankt. Gegen die arme Frau muß nun, um dem Gesetze zu genügen, das Verfahren wegen Mordes eingeleitet werden. Man glaubt indeß, daß die That nach Lage der Umstände die allermildeste Beurtheilung seitens des Gerichts finden wird.

* Unter die Räder. Aus Warschau, 28. Juli, wird geschrieben: Unweit der Eisenbahnstation Bzin, (an der Linie Zwangrod-Dombrowa) hatte dieser Tage ein Bahnwärter vergessen, beim Herannahen eines Güterzuges die Barriere zu schließen. Infolgedessen fuhr der Zug auf einen mit Personen besetzten Omnibus, der gerade das Geleis passirte. Drei Personen (die Kaufleute Friedmann, Koz und Zuckermann) wurden sofort getödtet, drei andere Kaufleute (Wassermann, Silberstein und Großmann) tödtlich verwundet.

Marktpreise in Kamenz am 28. Juli 1892.

	höchster Preis:		niedrigst. Preis:		Preis:	
	Mk.	Ps.	Mk.	Ps.	Mk.	Ps.
50 Kilo:						
Korn	9	6	8	44	Heu	50 Kilo
Weizen	10	29	10	—	Stroh	1200 Pfund
Gerste	8	22	7	84	Butter 1 Ko.	höchster
Safer	8	—	7	80		niedrigster
Haidekorn	9	33	9	15	Erbfen	50 Kilo
Hirse	14	12	14	—	Kartoffeln	50 „

Zu fuhr 132 Sack Korn. — 16 Sack Weizen — 4 Sack Gerste. — 54 Sack Safer. — 2 Sack Haidekorn. — 3 Sack Hirse. — 18 Sack Erbsen. — 11 Sack Kartoffeln.

Marktpreise für Schweine u. Ferkel in Kamenz am 28. Juli. 2 ufer Schweine pr. Paar: Ferkel
höchster Preis 102 Mk., höchster Preis 31 Mk.
mittler „ 84 „ mittler „ 27 „
niedrigster „ 75 „ niedrigster „ 18 „

Dresden, 2. August 1892.

Auf dem gestern hier abgehaltenen Schlachtviehmarkte waren 353 Rinder, einschließlich 100 Bullen und 34 österreichischen Rinder, 845 Schweine, 1011 Hammel und 285 Kälbern, aufgetrieben. Primaqualität von Rindern galt pr. Ctr. Schlachtgewicht 63—66 Mk. Mittelwaare, einschließlich gutgemästeter Kühe, 57—60 Mk. und 3. Qualität 45—51 Mk., indeß man für den Centner Fleischgewicht von Bullen 50—60 Mk. bezahlte. Für das Paar englischer Kämmer zu 50 Kilo Fleisch wurden 63—66 Mk., für das Paar Landhammel erster Klasse in demselben Gewichte 56—62 Mk. und für jenes von Landhammel zweiter Wahl 45—50 Mk. bewilligt. Der Centner Schlachtgewicht von Landfleischweinen englischer Kreuzung erzielte 62 bis 65 Mk. und von solchen zweiter Sorte 58—61 Mk.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Musterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Aechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verböckert bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenfatz zur ächten Seide nicht kräuselt sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. G. Senneberg, Seidenfabrikant (K. u. K. Hoflieferant) Zürich verwendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jermann, und liefert einzelne Nocken und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. (6)

Die größte Auswahl in Regenmänteln, Umhängen, Jaquetts und Kindermänteln in guten modernen Stoffen und den neuesten Schnitten findet man zu sehr billigen Preisen im Geschäft von August Rammer in Pulsnitz.





Mittwoch:
Männer-Chor.

Gasthof zum Schwan,

Lichtenberg.
Sonntag, den 7. August, großes
Stollenausziehen,
(jede Nummer gewinnt),
wobei **Garten-Concert** stattfindet.
Es ladet ergebenst ein
Ernst Ziegenbalg.

Militär-Verein

für Pulsnitz und Umgegend.
Nächsten Sonntag, Nachmittag 1/2 Uhr
Monatsversammlung
im Vereinslocal. Der Vorstand.

Turn-Verein Ohorn.

Hauptversammlung,
Sonntag, den 7. August, Nach-
mittags 6 Uhr.
Der Vorstand.

Frischgeräuch. Male,

à Stück 20-45 S.,
empfehlen
Alwin Endler.

Samelfleisch,

à Pfund 60-65 S.,
sowie ganz frische
Cervelatwurst
empfehlen
R. Mierisch.

Veränderungshalber ist das

Haus No. 89

in Gersdorf, gutpassend für jede Profession,
sodort zu verkaufen.

Postschule Leipzig.

Prosp. frei d. Dir. Weber, Salomonstr. 25.

Ein freundliches Logis

ist sofort oder Michaelis zu vermieten.
Frau verw. Mirisch, kurze Gasse.

Ein Kinderwagen,

noch gut erhalten, steht billig zum Verkauf.
Schießgasse Nr. 248.

Ziehung 20. August 1892.

Anlauf überall gefest. gestattet.

Stadt Barletta-Loose

Haupttr. Fr. 2 Millionen, 1 Million,
500 000, 400 000, 200 000, 100 000,
50 000 u. Mon. Einz. auf 1 ganzes
Originalloos M. 5. 30 Pf. Porto
a. Nachn. Gewinnl. franco-gratis. Auf-
träge umgehend erbeten.
C. F. Pfeiffer, Lindau i. B.

Ein junger, kräftiger Mensch, welcher
Obern die Schule verlassen, sucht Stellung
in der Landwirtschaft durch Frau Franke,
Ramenz, Zwingerstr. 372.

122.

Kgl. Sächs.
Landes-
Lotterie.



Ziehung
2. Klasse
den 8. u.
9. Aug. 1892.

Loose empfiehlt die Collection
H. Cunradi.

Die früher Dienert'sche schön gelegene

Mahl- und Schneide- Mühle

in Friedersdorf ist sofort zu verkaufen oder
zu verpachten. Näheres ertheilt der Besitzer
Günther.

Schulden und zweifelhafte Außen-
stände in Berlin werden
durch eine bewährte Kraft beigetrieben. Kosten
entfallen nicht. Offerten an
W. 2351 Berlin, Postamt 37.

Ein möbelirtes Zimmer

mit Schlafstube ist zu vermieten bei
Louis Wehner, am Markt.

Mädchen aller Branchen

sucht und empfiehlt
Ramenz. Frau Meister, Stellenv.

Rechnungsformulare

empfehlen die Buchdruckerei d. Blattes.

Sächsische Rentenversicherungs-Anstalt zu Dresden.

Der **51. Rechenschaftsbericht** auf das Jahr 1891, aus welchem auch die am 1. Februar 1893 zahlbaren Jahresbezüge für 1892 im Betrage von **M. 11.75** bis zu **M. 144.85** für eine volle Einlage von 300 Mark zu ersehen sind, kann bei Unterzeichnetem **unentgeltlich** in Empfang genommen werden. Ende 1891 zählte die Anstalt **40,911** versicherte Personen mit **72,232** Einlagen und **15,819,849 M. Capital.**
Zu sicherster und vortheilhaftester Altersversorgung ist der **Beitritt zur 52. Jahresgesellschaft 1892**, welcher bis Ende Juni bereits 840 Personen mit 1606 Einlagen und 212,765 M. baarer Einzahlung beigetreten waren, zu empfehlen.
Geschäftsstelle Pulsnitz: **Alwin Endler.**

Hensel's Restauration.

Morgen **Donnerstag**, von Nachmittags 4 Uhr an:

Kaffee und Plinzen.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein **H. Hensel.**
Gleichzeitig empfehle **ff. Einfach, Böhmisches, Weizen- und andere Biere** einer geneigten Beachtung.

Freitag, den 5. d. s. Monats:

Omnibus-Fahrgelegenheit nach Dresden.

Abfahrt in Pulsnitz früh 6 Uhr. Abfahrt in Dresden (Walbfchloßchen) Abends 11 Uhr.
Fahrpreis à Person 1 M. 50 S.
Anmeldungen nehme bis spätestens **Donnerstag Mittag** entgegen.
Hochachtungsvoll
August Gräfe, Dhornerstraße.

Bringe mein großes

Hut- und Mützen-Lager

in empfehlende Erinnerung und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Strohhüte

zu bedeutend herabgesetzten Preisen!

Langegasse 24. **Rich. Borkhardt** Langegasse 24.

Bodenhaufen-Verkauf!

Auf der **Großröhrensdorfer Straße** in der Nähe Böh.-Vollung sollen
Montag, den 8. August d. s. J.,
Abends 7 1/2 Uhr

eine große Anzahl **Bodenhaufen** parthiweise verkauft werden.
Schloß Pulsnitz. **Fr. Ulbricht.**

Für die liebevolle Theilnahme und die schönen Geschenke, welche
uns in so reichem Maasse an unserer

silbernen Hochzeit

zu Theil wurden, sagen wir den aufrichtigsten Dank
Ohorn, am 28. Juli 1892. **Louis Zschiedrich**
und Frau.

Geschäfts-Anzeige.

Den geehrten Bewohnern von Pulsnitz und Umgebung hierdurch zur gefälligen
Kenntnißnahme, daß ich mich am heutigen Tage am hiesigen Platze

Grüne Straße Nr. 144

als **Schneider** niedergelassen habe.
Indem ich jederzeit bestrebt sein werde, alle mich Beehrenden reell und pünktlich zu
bedienen, bitte ich, mein Unternehmen freundl. unterstützen zu wollen und zeichne
Pulsnitz, den 15. Juli 1892. hochachtungsvoll

Bruno Röschke.

Solide Waare! Größtes Lager Billige Preise!

Haushaltungs-Begenständen,

als: **Emaillierwaaren, eisernes u. verzinktes Geschirr, Weißblech- und
Lackirwaaren, Glaswaaren, Plättglocken,
Kaffeemühlen, Glycerinspritzen, Messer und Gabeln, Löffel und
Schöpflöffel in Blech und Neusilber und Britannia.**

**Größte Auswahl aller Arten Lampen und Laternen,
Vogelbauer, Feuerzeuge aller Art**
empfehlen das

Klempnerei-Geschäft von Alwin Reissig, Pulsnitz.

Cerptin-Schmierleite

liefert blendend weiße Wäsche und ist
zu haben bei
Gustav Häberlein.

Einen Tischler

sucht für dauernde Beschäftigung sofort
F. W. Mütze,
Maschinenfab. Bischoheim.

Für den überaus reichen Blumenschmuck, sowie für das unentgeltliche
Tragen zur letzten Ruhestätte und für die herzliche Theilnahme beim Be-
gräbniss unseres unvergesslichen Vaters, Schwieger- und Grossvaters

August Moritz Hübner

sagen hierdurch unseren aufrichtigsten Dank
Ohorn, den 29. Juli 1892.
die tieftrauernden Hinterlassenen.

Tomaten-Sauce,

conservirte Gemüse, Pilze, Früchte,
Sardellenbutter, Krebsappetit-
pasta, Krebsuppen-Extract, Krebs-
butter, Krebschwänze, Krebs-
pulver, Hummer, Corned-Beef,
Ochsenzungen,

Sardinen in Öl und Tomaten,
Appetitbild, Anchovispaste, Delica-
teffheringe in Bouillon, Tomaten-,
Wein-, Mixed-Pickles- u. Senfsauce
empfehlen

Alfred Boeck,

Radeberg, am Markt,
Telephon Nr. 816 mit Anschluß an Dresden.

Marinirte Heringe,

à Stück 12 Pf.,
empfehlen
F. H. Cunradi.

Naturheilverein Pulsnitz

empfehlen zu jeder Tageszeit

Wannenbäder

bei Herrn Färbereibesitzer **Zampe**, Ober-
markt und Albertstraße.

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

nehme jedes Magenleidende, welche be-
sonders bei Appetitlosigkeit, Magen-
weh und schlechtem, verdorbenem
Magen große Dienste leisten.
Zu haben in der alleinigen Niederlage
in Pat. à 25 S bei **G. Häberlein.**

Paris 1889: Goldene Medaille.

„Unbezahlbar“

ist

Crème Grollich

zur Verschönerung und Verjüngung der
Haut. Unfehlbar gegen Sommer- und
Leberflecke, Mitesser, Nasenröthe etc.
Preis 1.20 Mk.

Grollichseife dazu 80 Pf. Erzeuger:
J. Grollich in Brunn.

Crème Grollich ist ein reines in
Tiegel gefülltes weiches Seifenprä-
parat, daher kein Geheimmittel!

Käuflich in Parfümerie-, Droguenhand-
lungen und bei Friseurs.

Wo nicht vorräthig auch zu beziehen aus
der Apotheke in Leipzig-Schwenditz.

Beim Kaufe verlange man ausdrücklich
„die preisgekrönte Crème Grollich“ da
es werthlose Nachahmungen giebt.

Zu haben in Pulsnitz bei **Alwin Endler**,
in Radeberg bei **Alfred Boeck.**

Das Geheimniss

alle Hautunreinheiten und Hautausschläge, wie
Mitesser, Finnen, Flechten, Leberflecke,
abwischenden Schweiß etc. zu vertreiben, be-
steht in folgenden Waisungen mit:

Carbol-Thierschschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Dresden, à St. 30 Pf. 1891
Apoth. Dr. Pfeifferner.

An Wirkung übertrumpft
Erdöl
1 Mk.
Gutthier's
ermannia
Pomade

Kahlkopf! O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!
Arzt! Macher Sie nur nicht soch' böses (es) loht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutthier's Gormatia-Pomade, welche sich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erhaltung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutthier“ auf jeder Blicke steht, da ich nur für diese Fabrikat garantiren kann.
Kahlkopf! Wo kann ich denn Gutthier's Gormatia-Pomade wirklich echt kaufen?
Arzt! Direct durch H. Gutthier's Kosmetische Officin Gabeln, Pulsnitz.

Zu haben bei **F. Mick, Pulsnitz.**

Gasöl

zu Gasstoff-Lampen empfiehlt die Klempnerei
von **Alwin Reissig.**